

Predigt für die Osterzeit

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Zur Predigt hören wir Verse aus dem Jesajabuch in Kapitel 40:

- 28 Hebet eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.**
- 27 Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: „Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber?“**
- 28 Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.**
- 29 Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.**
- 30 Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen;**
- 31 aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.**

Lasst uns beten: Herr Gott, Vater im Himmel, du hast versprochen, dass dein Wort nicht leer zu dir zurückkehrt, sondern tut, wozu du es gesandt hast. Wir nehmen dich jetzt beim Wort. Mach' dein Versprechen wahr! Mach es wahr überall dort, wo heute dein Wort laut wird. Mach es wahr jetzt auch hier bei uns und lass dein Wort an uns die Früchte tragen, die nach deinem Willen sind. Das bitten wir durch Jesus Christus, unsern Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

„Herzlichen Glückwunsch!“

„Einen herzlichen Glückwunsch, liebe Glieder der ...gemeinde!“

Aber wozu eigentlich? Wozu könntet ihr heute beglückwünscht werden?

Dieser Glückwunsch gilt euch, weil ihr so einen Gott habt.

Und es gibt allen Grund zu diesem Glückwunsch, denn

1. die Macht unseres Gottes hat keine Grenzen,
2. seine Weisheit ist tief und unerschöpflich, und
3. gerade für die Müden ist er da.

1. Einen herzlichen Glückwunsch zu dem Gott, zu dem ihr gehört, denn die Macht unseres Gottes hat keine Grenzen.

Das ist auch das Erste, was der Prophet hier seiner Gemeinde sagt. Viele Gemeindeglieder waren an der Macht Gottes irre geworden. Sie fühlten sich von ihm vergessen und verlassen. Immer wieder hatten ihnen ihre Priester gesagt: „Ihr seid Gottes auserwähltes Volk. Ihr lebt in seinem Land. Er wird euch beschützen.“ Und dann hatten sie erleben müssen, wie ihr Land von den babylonischen Truppen überrannt wurde, wie Jerusalem dem Erdboden gleich gemacht und der Tempel zerstört wurde. Als Deportierte saßen sie Hunderte von Kilometern von ihrer Heimat entfernt. Wo war er geblieben, der Schutz Gottes? Stand Gott nicht mehr zu seinem Wort? Hatte er sie vergessen? Sie verstanden die Welt nicht mehr. Und sie fingen an, sich zu fragen, ob es denn überhaupt Sinn hätte, an diesem Gott festzuhalten.

Ja, hat es denn wirklich Sinn, an einem Gott festzuhalten, von dessen Macht man nichts merkt? Da wird der Glaube müde. Da lässt das Vertrauen in Gottes Zusagen nach. Da kommt einem die Beziehung zu ihm langsam aber sicher abhanden. Das ist heute nicht anders als damals.

Hat Gott nicht Macht über Krankheit und Tod? Warum tut er dann nichts, warum hilft er dann nicht da, wo das Leiden nicht mehr auszuhalten ist?

Kann Gott nicht Menschen verändern? Warum ist es denn dann so schwer, mit manchen zusammenzuleben, warum müssen wir immer wieder Enttäuschungen erleben, gerade auch mit den Menschen, die wir besonders gern haben?

Da kommt einem das Zutrauen in die Macht Gottes schon mal abhanden, da kommt einem überhaupt das Zutrauen auf diesen Gott abhanden.

Der Prophet ruft es dem Volk Gottes damals, er ruft es uns, die wir seine Worte heute hören, geradezu in die Ohren: „Unser Gott ist nicht ohnmächtig. Er ist nicht ohnmächtig, auch wenn wir, die wir zu ihm gehören, unsere Ohnmacht spüren, manchmal so sehr spüren, dass man davonlaufen möchte, einfach aus diesem Leben verschwinden. Aber die Macht unseres Gottes ist unbegrenzt.“ „Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt. Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde und matt.“

Dem glaubensmüde gewordenen Gottesvolk ruft der Prophet es in die Ohren: „Hört doch! erinnert euch doch! erinnert euch doch an das, was ihr von eurem Gott wisst! Schaut in einer sternenklaren Nacht hinauf an den Himmel und lasst euch erinnern.“ Eine Astrophysikerin, eine Fachfrau in Sachen Sterne also, hat einmal über die Sterne, die sie erforschte, gesagt: „Je mehr ich davon verstehe, desto größer wird mein Staunen.“ Seht hin und lasst euch erinnern! Seht hin und lasst euch hineinnehmen in das Staunen! Seht hin und lasst euch erinnern an Gott den Vater, den Schöpfer Himmels und der Erden. Der, der alles gemacht hat, der, dessen Wort alles geschaffen hat, der, ohne dessen Wille nichts ist, was ist, der sollte mit seiner Macht irgendwo am Ende sein? Israels Gott sollte in Babylon keine Macht haben?

Der Vater Jesu Christi sollte keine Macht außerhalb der Kirchenmauern und außerhalb der Christenherzen haben? Der Machtbereich unseres Gottes sollte eingeschränkt sein auf eine kurze Phase der Menschheitsgeschichte, eine Phase, die derzeit hier in Westeuropa dem Ende entgegenzugehen scheint?

Er, der das All geschaffen hat und erhält, der ist nicht von gestern oder vorgestern, er ist und bleibt: gestern, heute und in Ewigkeit. Und ihm ist auch dein und mein kleines Leben nicht egal. Wenn auch unser Blickwinkel beschränkt ist, und wir die Art und Weise, wie Gott sich um uns kümmert, deshalb leicht übersehen: wir dürfen mit diesem Gott auch in unserem Leben rechnen.

Wie am Lauf der Planeten hat sich auch an der Allmacht Gottes nichts geändert. "Weißt du nicht? Hast du nicht gehört?" Natürlich haben wir schon gehört. Und es ist gut, erinnert zu werden. Es ist gut, erinnert zu werden, weil das, was wir erleben, uns nämlich oft genug den Blick verstellt. Die Ungewissheit und der Zweifel machen sich wie ein zäher Nebel in uns breit und trüben den Blick auf Gottes Tun, scheinen ihn manchmal ganz unmöglich zu

machen. Aber Gott bleibt doch trotzdem Gott, bleibt, der er war und ist, auch wenn wir es gerade nicht sehen.

Da ist es gut, wenn so ein Ruf, eine laute Stimme, nicht nur durch den Nebel ruft sondern ihn geradezu aufreißt und an das erinnert, was wir von Gott doch schon längst wissen: „Sieh doch hin! Sieh es dir an, was Gott gemacht hat, das Große und das Kleine!“ Unter den Physikern kommen gerade die am meisten ins Staunen, die das ganz Große, und die, die das ganz Kleine erforschen. Gerade sie fangen an, philosophische und sogar religiöse Bücher zu schreiben.

Hör doch hin! Hör doch hin auf das, was diese Osterzeit von Gottes großen Taten erzählt: Mitten in Gottes Schöpfung hat die Neuschöpfung angefangen. Seit Jesus auferweckt ist, ist gewiss, dass nicht einmal der Tod die Macht Gottes begrenzt. Der Auferstandene ist für uns da. Wir dürfen mit seiner Gegenwart rechnen, auch wenn unser begrenzter Blick ihn nicht wahrnimmt.

Das ist das Erste: Die Macht unseres Gottes hat keine Grenzen.

Das Zweite: Seine Weisheit ist tief und unerschöpflich.

Wir wissen nicht, warum Gott uns genau die Wege gehen lässt, die wir gehen. Der Prophet macht hier überhaupt keinen Versuch, die Wege Gottes mit seinem Volk zu analysieren. Manchmal versuchen Christen, anderen in der Gemeinde das Schwere, das diese gerade erleben, mit Bibelziten verständlich und damit erträglich zu machen. "Wen Gott liebt, den züchtigt er," zitieren sie dann zum Beispiel aus der Offenbarung (Offb.3,19). So richtig dieses Wort der Heiligen Schrift ja sein mag - so eine Erklärung hilft aber nicht. Wo wir anfangen, so zu erklären, werden wir leicht, allzu leicht zu leidigen Tröstern, die mit ihren Worten die Last nur noch schwerer machen.

Manches wird uns vielleicht später einmal einleuchten. Aber warum es bei denen, die sich zu Gott, dem Herrn des Lebens, bekennen, so viel Leid und Elend gibt, das erklärt sich nicht so einfach. Aber wer um Gottes Größe weiß und die Zusage seiner Nähe kennt, weiß auch, dass jede Not - aber wirklich jede - die Gelegenheit zum Gebet ist, und sei es auch manchmal recht verzweifelt. Da braucht man nur einmal in die Psalmen hineinzusehen, wie da die Beter oft zu Gott schreien. Und für manchen, dem seine eigenen Worte zu Gott ganz abhanden gekommen waren, sind diese Psalmen, dieses Schreien, zu ihrem Gebet geworden.

Und damit sind wir beim Dritten:

Gerade für die Müden, gerade für die, denen sogar noch ihr Schreien zu Gott abhanden gekommen ist, gerade für die ist Gott da.

"Er gibt den Müden Kraft und Stärke genug den Unvermögenden." Immer wieder kann man in Lebensbeschreibungen von Menschen im kirchlichen Dienst lesen, dass sie erst mit ihren eigenen Kräften ganz an ihr Ende kommen mussten, um die Wahrheit der Zusage Gottes zu entdecken, dass seine Kraft in den Schwachen mächtig ist. Manchmal scheinen die geeignetsten Mitarbeiter im Reich Gottes die zu sein, die so eine Katastrophe, einen Zusammenbruch dessen, was man kann, besonders heftig erlebt haben, die unter Schmerzen gelernt haben, sich nicht auf sich selbst sondern allein auf Gottes Kraft zu verlassen.

Das ist entsetzlich demütigend. Aber wie tröstlich ist es auch: Gott ist gerade für die Müden da. Nicht für die Schlafmützigen, aber für die, die im Glauben müde geworden sind, ihr eigenes Unvermögen spüren. Er ist da, aber die Kraft, die er gibt, kann man nicht trainieren, kann sie nicht aufheben für Zeiten, in denen sie nötig sein wird. Dietrich Bonhoeffer schrieb aus dem Gefängnis: "Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen."

Wer im Vollbesitz seiner Kräfte ist, der ist immer in der Gefahr, sich auf sich selbst zu verlassen. Aber wie oft haben Christen, denen ihre Grenzen erschreckend deutlich geworden sind, sich dann ganz nach Gott ausgestreckt. Und da braucht es dann solche Rufe ins Ohr wie die durch diesen Propheten: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft.“

Es ist durchaus keine Schande, die Abgründe des eigenen Nichtkönnens, des Versagens, der harten Grenzen zu entdecken. Es ist im Gegenteil geradezu ein Segen, so ganz von Gott abhängig zu sein.

Manchmal fragt man sich, wie so jemand überhaupt noch einen Schritt tun kann. Es ist wohl der Blick auf den Gott, der denen, die zu ihm gehören so ins Ohr redet, der uns immer wieder solche Blicke, Durchblicke auf sich selbst gestattet, damit wir entdecken können:

Die Macht unseres Gottes hat keine Grenzen, seine Weisheit ist tief und unerschöpflich, und er ist gerade für die Müden da.

Herzlichen Glückwunsch!

Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns zum ewigen Leben.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge

Ich singe dir mit Herz und Mund	ELKG 230 (1-4.7.12.13.18)
Mein erst Gefühl sei Preis und Dank	ELKG 350
Wer kann der Treu vergessen	ELKG 307
Gib zu allen Dingen	ELKG 107, 6.7
Gelobet sei der Herr	ELKG 111
Nun lob mein Seel den Herren	ELKG 188, 1.4

Verfasser: Pfarrer Bernd Reitmayer
 Gahlensche Str. 150
 44809 Bochum
 Tel.: 0234-520490
 Fax: 089-2443-28823
 e-mail: bo.reitmayer@gmx.de